

DIE ALTÄRE DER GEBRÜDER MARMON IN HORN

Eine Zusammenfassung aus dem Restaurierungsbericht

Klaus Engler
Anno 2004

Inhalt

- Zur Gründungsgeschichte der Pfarrei Horn
- Die Altäre der Gebrüder Marmon, Renovationen und Umbauten
- Die Veränderung der Architektur des Hochaltares
- Die Statuen des Hochaltares geöffnet
- Die Statuen des Hochaltares geschlossen
- Die Fassungen des Hochaltares
- Der linke Seitenaltar
- Der rechte Seitenaltar
- Die unterschiedliche Entstehungsgeschichte der Plastiken

Zur Gründungsgeschichte der Pfarrei Horn

Friedhofskapelle

Im Jahre 1877 baute man für beide Konfessionen die Kapelle und den Friedhof an der Tübacherstrasse. Ab und zu wurde dort eine Werktagsmesse gelesen und Christenlehre gehalten. Erst am 11. August 1907 hielt der damalige Pfarrer von Arbon, Leonz Wiprächtiger, den ersten Sonntagsgottesdienst. Horn zählte um 1900 240 Katholiken und 460 Evangelische. Das Protokollbuch über die Entstehung der katholischen Korporation Horn gibt Auskunft über die Ausstattung des katholischen Konfessionsteils: Inventar vom 28. Juni 1907 Altarleuchter, Josefstatue, Altar mit 2 Engeln und Kruzifix usw. Ein Harmonium wurde bei der evangelischen Pflegschaft ausgeliehen und später ein eigenes angeschafft.

Die Pfarrkirche

Ohne die ausserordentliche grossherzige Unterstützung durch den damaligen Gemeindeammann und Kantonsrat Franz Xaver Liechtensteiger und seine Frau Pauline geb. Scherrer wäre Horn nie so bald eine selbstständige Pfarrei geworden. Im Jahre 1910 zahlte er in vier Raten bar Fr. 45'000.- an die Kirchenkommission Horn aus. Im folgenden Jahr nochmals Fr. 15'341.- in drei Raten. Das kinderlose Ehepaar schenkte dazu noch das damals zentral gelegene Bauland. Am Sonntag, den 17. April 1910, fand die feierliche Grundsteinlegung der ersten katholischen Pfarrkirche, durch den Bischof von Basel und Lugano, Hochwürden Dr. Jakob Stammel statt. Der Grundstein, mit drei Kreuzen versehen, ist heute noch sichtbar. Er steht Aussen, rechts vom Hauptportal am rechten Aussenpfeiler des Langhauses. an der neuen Kirche wurden drei Jahre gebaut. Als Architekt zeichnete Albert Rimli aus Frauenfeld die Baupläne.

Die Ablösung von Arbon

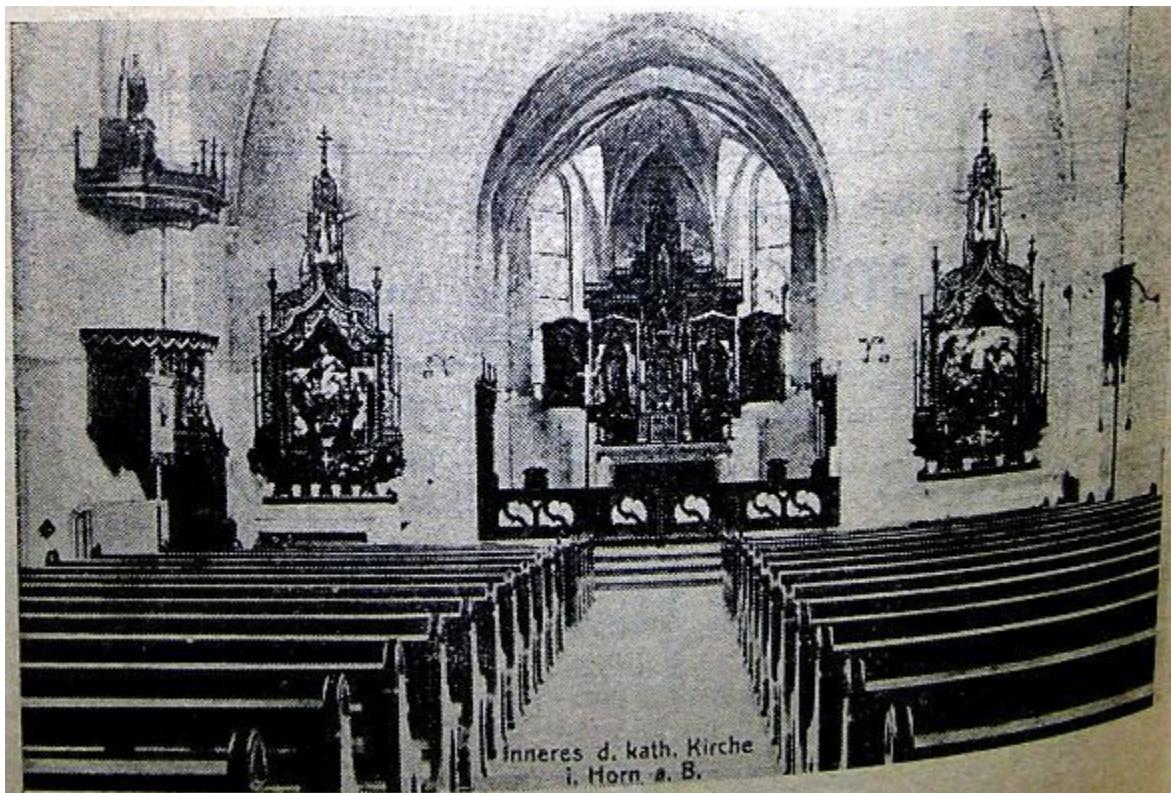
Am 30. Juni 1912, morgens um 10.30 fand die historische paritätische Kirchengemeindeversammlung in der Kirche Arbon statt. Unter Traktandum 4: Lostrennung von Katholisch Horn von der paritätischen Kirchgemeinde Arbon, weiss das Protokoll zu berichten: „Zufolge Erstellung einer eigenen katholischen Kirche und Bildung einer katholischen Kirchgemeinde Horn wünschen die Katholiken von Horn die Abtrennung. Die paritätische Kirchenvorsteuerschaft ist hiermit einverstanden und empfiehlt der Versammlung diese Abtrennung usw..“. Mit Wirkung 1. Jan. 1912

Kirchenweihe

Einweihung 8. Juni 1913. Kirchenpatron St. Franz Xaver.

* Zitate aus einer Zeitungsbeilage zum „Oberthurgauer“ vom 23. März 1967 von Emil Brunner sowie Zitate aus Protokollbüchern in der Sakristei der Kirche Horn.

Die Altäre der Gebrüder Marmon, Renovationen und Umbauten



Horn um 1918

Bauzeit 1911

Die Statuen der Altäre scheinen nicht alle von gleicher Hand geschaffen zu sein. Im Stil erkennt man Unterschiede die auf das Wirken zweier Generationen deuten. Es stellt sich die Frage ob auch Teile der Ausstattung der Friedhofskapelle hier eine Wiederverwendung fanden.

Im Protokollbuch des Kirchenbaus steht: „Herr Som beantragt betreff Altäre, Beichtstühle und Chorgestühle, Herr J. Allmedinger zu beauftragen eine Besichtigung vorzunehmen in St. Georgen um zu wissen was bestellt worden sei bei Herren Gebr. Marmon.“

1911 stellten die Gebrüder Marmon eine Rechnung, Absenderangabe St. Georgen.



Signatur in einem Nischenboden
des Hauptaltares

Die finanziellen Mittel beim Kirchenbau waren knapp. Damit wurde auch der weitgehende Verzicht auf eine Ausmalung der Wände begründet.

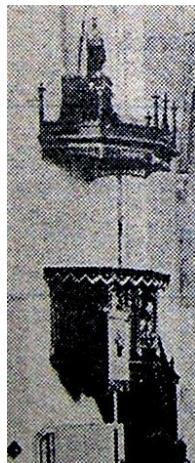
Ein Briefwechsel mit den Gebrüdern Marmon um einen Restbetrag, den diese Einfordern wird von der Kirchenbehörde so beantwortet, dass den Altarbauern ein Verzicht auf eine Restsumme angesichts des grossen Auftrages vorgeschlagen wird.

Einblick in die finanzielle Situation gibt die Begründung der Kirchenverwaltung. Zitat: „..heute haben wir noch Vorwürfe von der Kirchengemeinde, dass wir mit den Seitenaltären nicht noch einige Jahre zugewartet haben.“

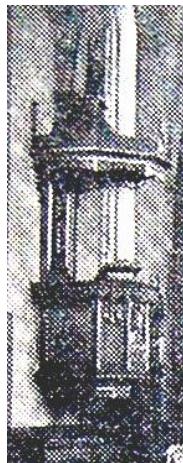
Renovation 1928

Die Unstimmigkeiten mit der Firma wurden aber bald beigelegt, denn anlässlich der ersten Renovation 1928 stellte die Firma Marmon & Blank jetzt in Wil eine Rechnung mit Datum 15. Juli 1928 für eine Kanzelrückwand mit Kanzelkreuz und gotischer Fassung. ein Hinweis dass auch die Farbfassung vom Altarbauer besorgt wurde.

1911



1928



Die Firma Marmon hiess also nicht mehr wie 1911 Gebrüder Marmon in St. Georgen (St. Gallen) sondern 1928 Marmon & Blank, in Wil.

Der Kunsthistoriker Dr. Johannes Huber schreibt in seinem Kunst und Kulturführer zur Kirche in Stein: „Die kunstgewerblichen Werkstätten befanden sich in Wil. sie waren spezialisiert auf den Altarbau, die Bildhauerei bis hin zur Lieferung ganzer Kircheneinrichtungen. die Leitung der Firma lag in den Händen der Brüder Alfons (1874-1928) und Franz Marmon sowie von Anton Blank (1884 – 1971).“
Die Firma gibt es heute nicht mehr.

Auffallend ist die Gleichheit der Vornahmen der Brüder Franz und Alfons Marmon aus St. Georgen (St. Gallen) mit den gleichnamigen Vertretern der Bildhauerfamilie Marmon aus Haigerloch und Sigmaringen. Der Beitrag von Heinrich Büchler in der Zeitschrift für Hohenzollische Geschichte war mir noch nicht zugänglich.

Heinrich BÜCHELER, *Handwerker, Bildhauer und Theologen. Zur Geschichte der Familie Marmon*, in: ZHohenzollG 35, 1999, S. 153-168



Die Kirche Horn vor der Renovation 1928–1966

Auffallend an der Renovation von 1928 ist die reiche Bemalung. Die Wand um den Chorbogen bemalte der Wiler Kunst und Historienmaler Augustin Müller mit seinen Söhnen. Das Gemälde

in Frescotechnik zeigt das Jüngste Gericht. Die Zeitzeugen waren nach Aussagen nicht alle beglückt über das drastische Gemälde.

Die Kirchenmalerfirma Reiss und Haaga aus Rorschach erhielt den Auftrag für die Malerarbeiten in der Kirche, die Ornamentierung der Decke und Vergoldung der Zwickel.

Architekt war Rudolf Gaudi aus Rorschach.

Die Renovation 1967

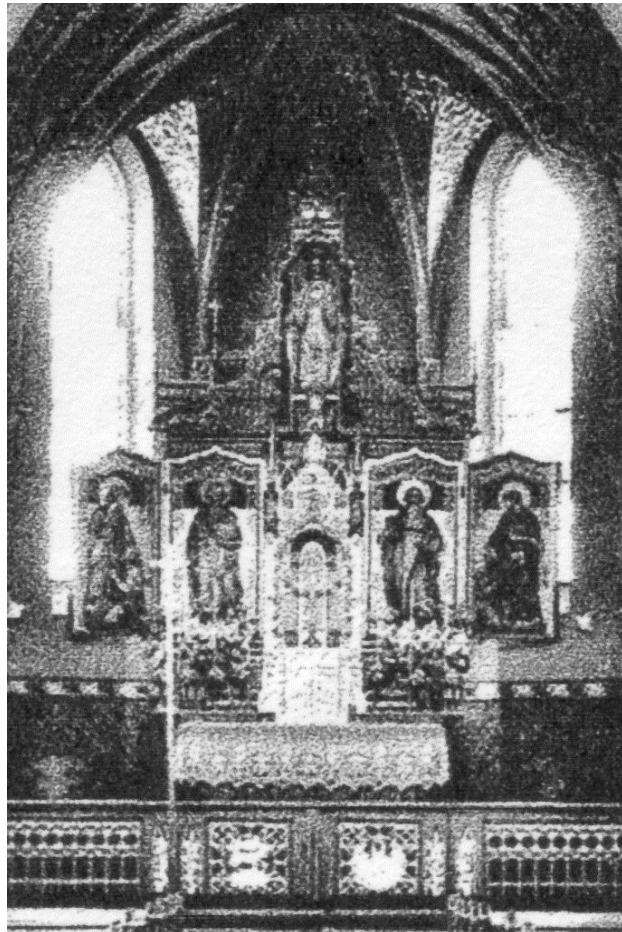
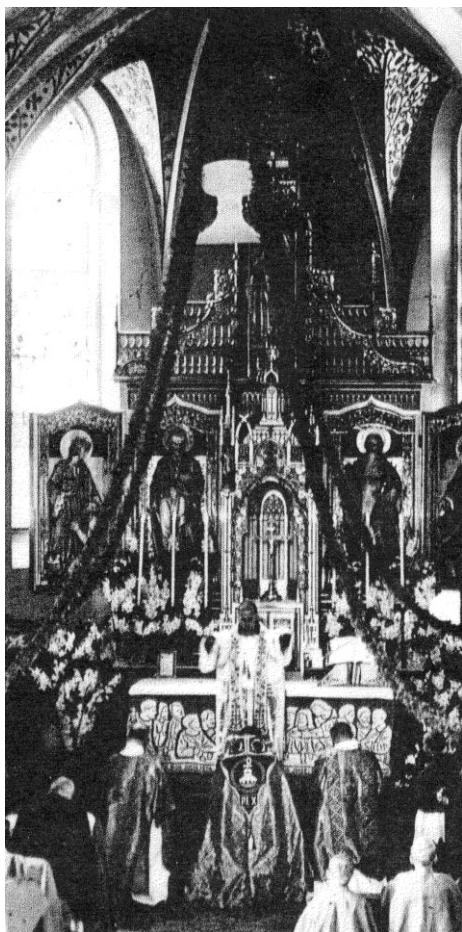
Die Renovation 1967, im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils, leitete der Steinacher Architekt Bruno Häuptle. Bei dieser Renovation wurde vor allem die als überladen empfundene Wandmalerei entfernt. Auch die geschnitzten Türmchen und Aufbauten an den Altären wurden abgebaut.

Laut Inseraten der Festzeitung führte die Firma Hans Läuchli & Söhne die inneren Malerarbeiten und Vergoldungen aus. Die Firma Hildebrand besorgte die äusseren Malerarbeiten und den Fassadenanstrich.

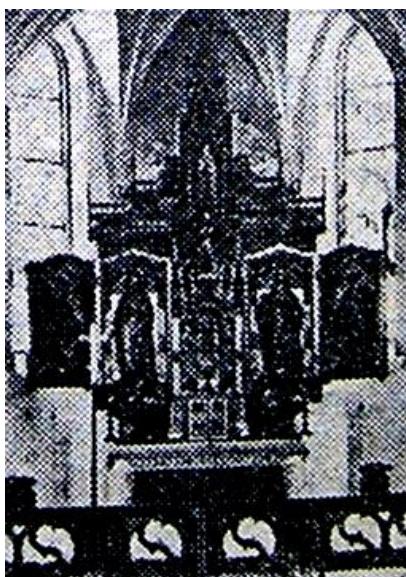


Frühjahr 2004

Die Veränderung der Architektur des Hochaltares



Die Vergrösserungen stammen nur ab Fotokopien. Eine Vergrösserung der originalen Fotografie ergäbe ein besseres Ergebnis. Zusätzlich zum heutigen Bestand ist auf diesen Aufnahmen ein dreistufiger Aufbau aus durchbrochenem Masswerk zu sehen. Im Turm eingebaut ist eine Nische mit einer Plastik. Es dürfte die HerzJesu Statue sein die auch heute noch geschätzt wird. Darüber steht ein aufragendes filigranes Türmchen.



Der Altar 1911

Die schlechte Qualität des Zeitungsbildes erlaubt nur wenige Aussagen. Erkennbar unterschiedlich zu den oberen Bildern nach 1928 sind die Chorbank und die viergeteilten Tabernakeltürchen. Auch die Vergoldung, besonders im Mittelteil, leuchtet weniger auf.

Die Statuen des Hochaltares geöffnet



Elisabeth

Petrus

Paulus

Franz Xaver

Die vier Statuen des geöffneten Hochaltares sind wie die Rosenkranzgruppe in modernem Stil von den Gebrüdern Marmon geschaffen und gefasst.

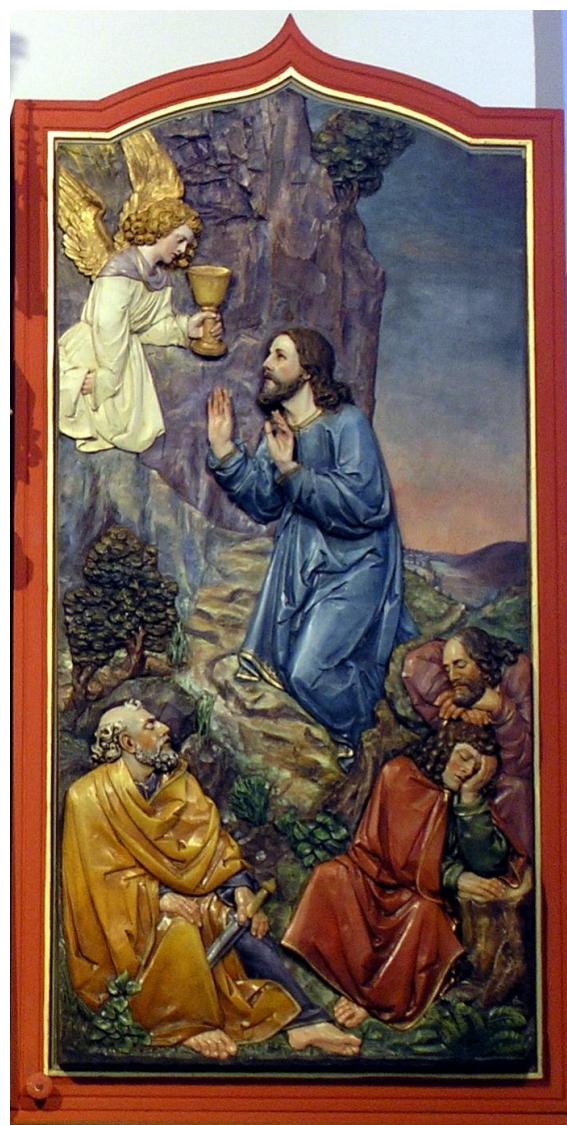
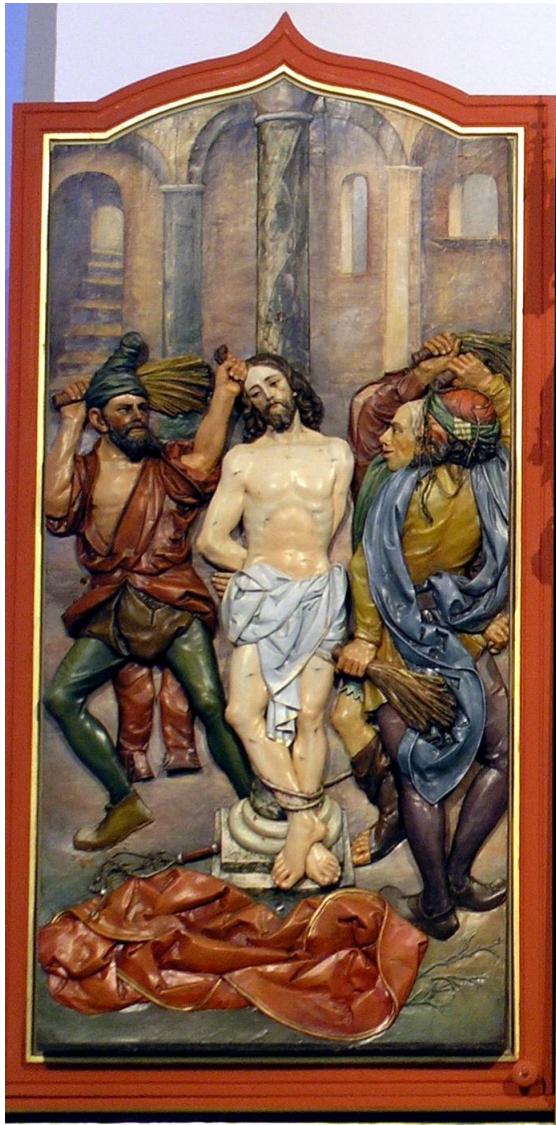
Die Farbfassung wurde auf beige getöntem Grund lasierend mit Ölfarbe aufgetragen und wie beim Patinieren gleichzeitig von den erhabenen Stellen wieder abgetupft.

Bei späteren Renovationen wurde einmal mit ungeeigneten Mitteln gereinigt dabei wurde die Fassung angegriffen, beim Nächsten mal dagegen reinigte man kaum und färbte die Figuren mitsamt dem Schmutz.

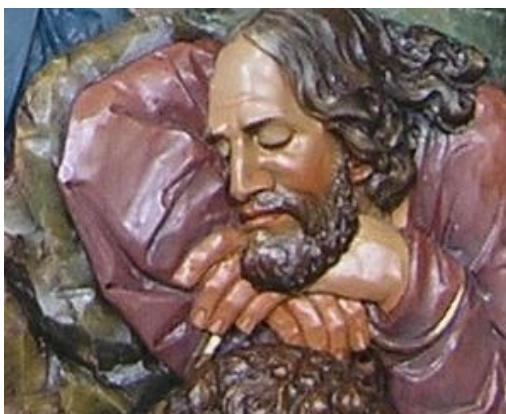
Bei unserer Restaurierung entfernten wir den einlackierten Schmutz und retuschierten beschädigten Partien.



Die Statuen des Hochaltares geschlossen



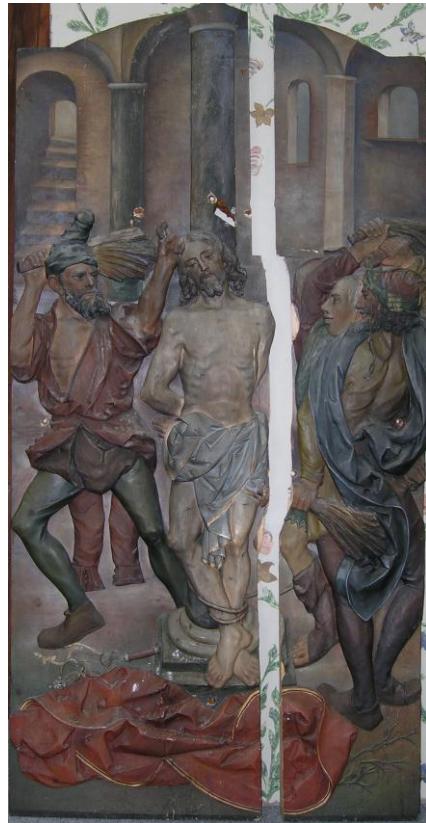
Bei den Reliefs der Geisselung Jesu und Jesus mit den schlafenden Jüngern ist der Faltenwurf wohl noch in neugotischer Tradition geschnitten, die Hände aber sind bereits grösser, vereinfachter und wie es dem beginnenden 20. Jahrh. entspricht. mehr auf Ausdruck und Gebärde bedacht. Hände in gotischer Gestik dagegen sprechen mehr mit den einzelnen Gliedern und versuchen das Geistige andeutend, dem Betrachter zu vermitteln.



Ein schlafender Apostel
Relief von der Aussennische des Hochaltares



Die Reliefs hätten auch in die Nischen gepasst. Es stellt sich die Frage ob der Altar als neues Konzept oder aus bestehenden Teilen komponiert wurde.



Eindrücklich zeigt sich die Verschmutzung die sich in einem kappen Jahrhundert ablagerte.
Weil das Relief am Rande fest angeschraubt war kam es beim Trocknen des Holzes zum Riss.



nochmals ein Reinigungsmuster

Die Fassungen des Hochaltares

Die Flügelaussenseiten



Die Nischen lassen sich zuklappen.

Die Rückseiten der Altarflügel

Nach Abnahme der Reliefs zeigte es sich, dass die Hintergründe gefasst waren. Auf blauem Grund ist ein Christus Monogram gemalt. Die Fläche ist im unteren Teil mit einem Sternenmuster strukturiert.

Die Malerei lässt daran denken, dass die Reliefs entweder später dazugekommen sind oder sich einst in den Nischen befanden.

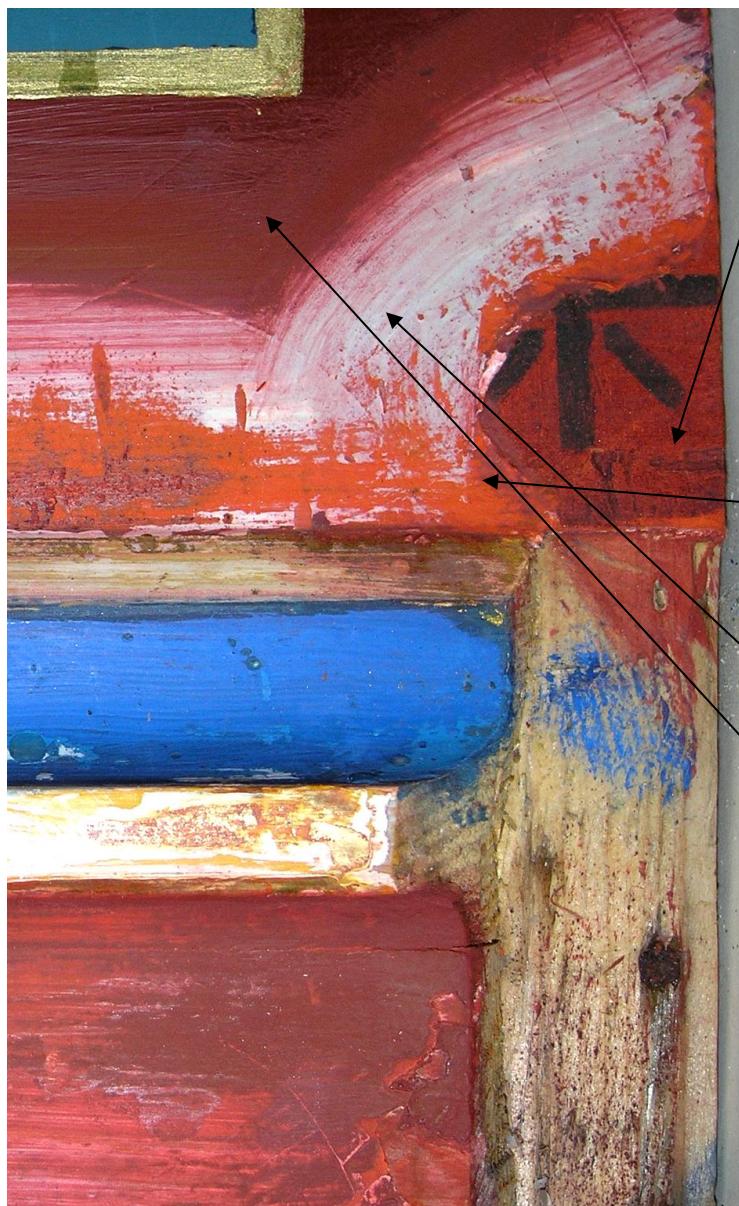
Dass die Reliefs ursprünglich für Nischen gedacht sein könnten, zeigt auch der Umstand, dass ihre Seitenflächen nur notdürftig gefasst sind.

Die Predella



Der Altar zeigt bereits drei Fassungen

Ort der Freilegungsprobe



1. Fassung: 1911

Eine hellrote Untermalung ist transparent mit dunkelroter Farbe überstupft. Darüber ist die Fläche mit schwarzen Sternen dekoriert. Dieselbe Struktur findet sich auf den Rückseiten der Flügel.

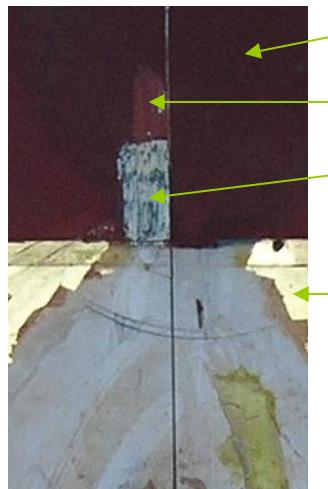
2. Fassung 1928

Der Altar wurde kräftig orange überstrichen

3. Fassung 1967

Weisse Grundierung, dunkelrote Fassung mit Dispersion gebunden

Die Nischen



- Kopfrückseiten
- 3. Fassung: dunkelrot
- 2. Fassung: mittleres Rot
- 1. Fassung blau,
Das Blau haben wir nun wieder rekonstruiert
- Vergoldetes Brokatmuster



An diesem Rand erkennt man dass die Vergoldung einmal komplett erneuert wurde.



Das grosse Gewicht hat diesen Flügel auseinander gezogen. Wir haben ihn neu verleimt und verzapft. Die Bretter weisen oben helle Schnittstellen auf und zeigen, wo der Aufbau 1967 entfernt wurde.

Der Aufbau



Schnittstelle die zeigt wie das Türmchen abgesägt wurde.



Freilegungsprobe

1911 wechselten sich rote Flächen und hellgrüne Füllungen ab. Blau war vor allem an den Profilen vertreten



Abschnitt der oben dargestellten Füllung. Zur Begrenzung der Schnittfläche wurde ein neues Rahmenholz eingesetzt.

Der Tabernakel

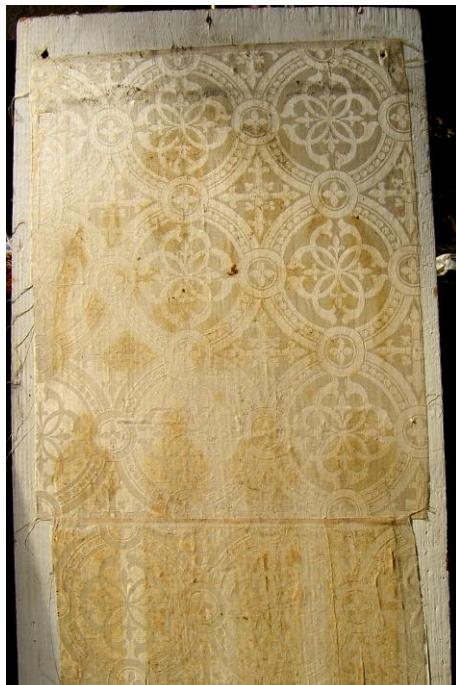


Hier wurden die alten Türchen ausgebrochen um Platz für die jetzige Stahlkassette zu schaffen.

Die Aussetzungsnische



Angetroffen haben wir den Nischenhintergrund mit rotem Stoff bezogen.



Unter dem roten Gewebe kam weisser Damast mit romanischer Ornamentik zum Vorschein. Durch Leim und Vergilbung färbte sich der Stoff gelblich. Der Damaststoff war nicht mehr überall vorhanden.

Wir überspannten die Hintergrundbretter wieder lose mit einem ähnlichen weissen Damaststoff.

Das Antependium



Freilegungsmuster

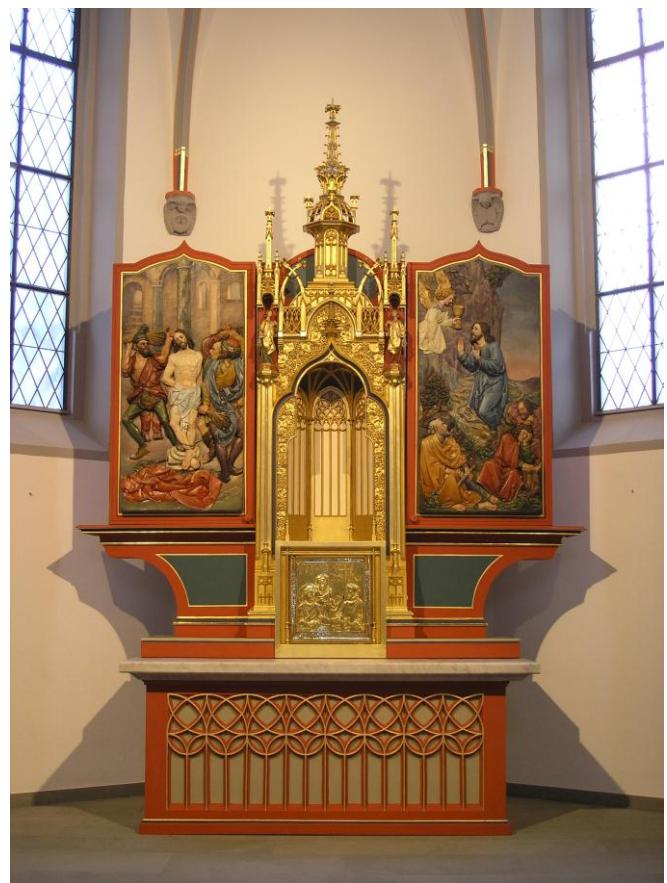
Die Felder sind grau grundiert, darüber grüne Fragmente

Die gleiche lasierend gestupfte Rotfassung über hellroter Grundierung wie auch an anderen Architekturelementen gefunden.

Goldspuren auf den Profilteilen

Holkehle mit Spuren der blauen Fassung





Linker Seitenaltar



Darstellung Maria mit Jesuskind, Dominikus und Katharina von Siena. Maria übergibt St. Dominikus den Rosenkranz. Rechts St. Katharina von Siena, Dominikanerterzianerin.



Bendern FL besitzt eine ähnliche Darstellung einer Rosenkranzgruppe



Der Engel war 1911 in das Masswerk-Türmchen auf den Seitenaltären eingebaut.



Altar 1928



Altar 1911

Der Altar der Gebrüder Marmon bestand 1911 aus einer Mensa mit masswerkgeschnitztem Antependium. Darüber die Leuchterbank mit Leuchtern und Kruzifix ihr folgte die Predella. Darauf stand die Altarnische mit vergoldetem Hintergrund. Sie fasste die Figurengruppe. Die Nische war umfasst mit einem geschnitzten vergoldeten Kranz von Blatt und Blumenornamenten. Oben wurde sie abgeschlossen durch einen zweistufigen konkaven Spitzgiebel. Darüber wölbte sich ein Kielbogen und trug ein filigranes Türmchen aus geschnitztem Masswerk. Geschmückt war es mit vergoldeten Krabben. Im Türmchen stand ein Engel mit gespreiteten Flügeln. Die beiden Engelsfiguren befinden sich heute auf der Empore.

Dieselbe Architektur besaß auch der rechte Seitenaltar

Rechter Seitenaltar



Darstellung der Heiligen Familie, Holz geschnitten und gefasst, Polimentvergoldung.

Die Architektur der Seitenaltäre von 1911 war gleich. Unterschiede fallen im Stil der Plastiken auf. Hier ist die Neugotik noch deutlich, die Rosenkranzgruppe vom linken Altar dagegen ist bereits modern geschnitten.

Auch durch Unterschiede in der Oberflächenbehandlung durch den Bildhauer lassen sich die Figuren unterscheiden.

- a. Die Rosenkranzgruppe vom linken Seitenaltar, Elisabeth und Franz Xaver, Petrus und Paulus vom Hochaltar lassen die Schnittflächen des Eisens noch erkennen die anderen Plastiken dagegen sind fein geschliffen.
- b. Die Gruppe der Heiligen Familie vom rechten Seitenaltar ist feiner und voller geschnitten als die übrigen Figuren. Auf die Unterschiede der Fassung gehe ich später ein.
- c. Bei den Reliefs der Geisselung Jesu und Jesus mit den schlafenden Jüngern ist der Faltenwurf wohl noch in neugotischer Tradition geschnitten, die Hände aber sind bereits grösser, vereinfachter und wie es dem beginnenden 20. Jahrh. entspricht. mehr auf Ausdruck und Gebärde bedacht.

Die unterschiedliche Entstehungsgeschichte der Plastiken

Der Fassungsaufbau der Rosenkranzgruppe und der Heiligen Familie zeigt Unterschiede.

Die Struktur



a)

Rosenkranzgruppe links
Dominikus

Die sichtbar gelassene Schnitzstrukturen an den Statuen,
Rosenkranzgruppe vom linken Seitenaltar, Elisabeth und Franz
Xaver, Petrus und Paulus vom Hochaltar lassen die
Schnittflächen des Eisens noch erkennen.



b)

Heilige Familie rechts
Madonna

Die Flächen sind geschliffen

Die Anzahl der Fassungsschichten



a)

Rosenkranzgruppe l. SA

Diese Plastik weist im Gegensatz zum r. SA nur eine, wenig beschädigte Fassung auf. Die Patina gehört zur Fassung und dient auch der Angleichung an die vorbestehende Gruppe am rechten SA



b)

Heilige Familie r. SA

Die Plastik weist eine frühere Fassung auf die zur Einsetzung in den 1911 fertiggestellten Altar angelaugt und lasierend und patinierend den neuen auch mit Lasuren und Patina gefassten Figuren angeglichen wurde.

Das beabsichtigte Anlaugen erkennt man an den verwaschenen Ornamenten, den entfärbten Höhen der Haare und am verblassten, teils verwaschenen Inkarnat an Gesicht und Händen.

Die Vergoldung und Ornamentik

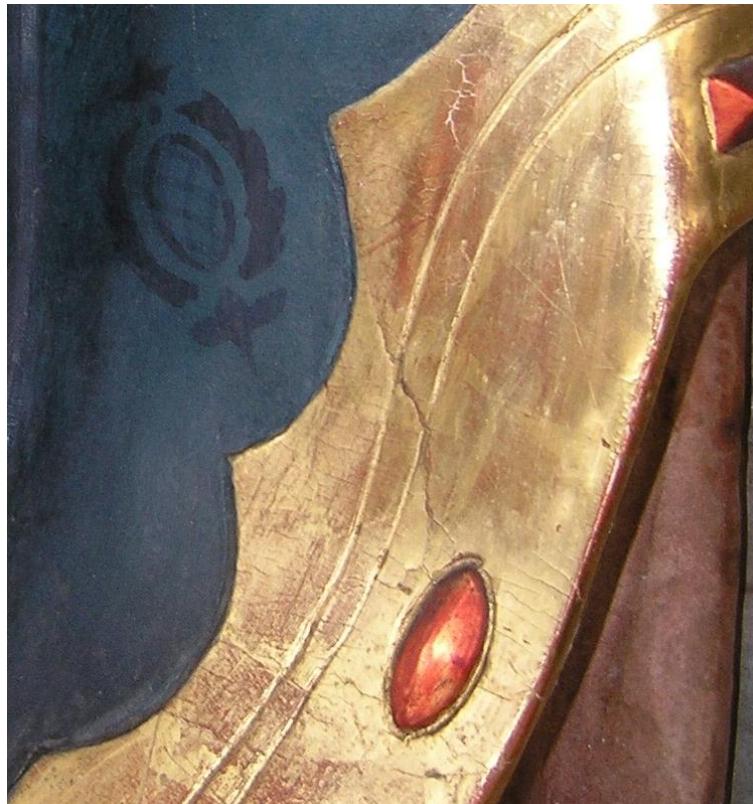


a)

Rosenkranzgruppe l. SA

Nur schmale Säume sind mit Blattgold polimentvergoldet.
Die Flächen sind mit einer Blattmetalllegierung versilbert und anschliessend mit einer Goldtonlasur zum Goldeffekt veredelt worden.

Das Ornament entspricht dem frühen 20. Jahrh.



b)

Heilige Familie r. SA

Die Säume sind grosszügig mit echt Blattgold Poliment - Glanzvergoldet.

Die kleineren Teils verwaschenen Ornamente sind im Stil des Biedermeiers gehalten.